

BERG WELTEN

OSTTIROL

A vibrant mountain landscape featuring a rocky river with white water rapids on the left. Three hikers with backpacks are walking on a grassy path on the right. In the background, a wooden cabin is nestled among evergreen trees, with majestic mountains under a blue sky with white clouds.

Hoch hinaus!

Wandern im Nationalpark Hohe Tauern,
Biken in wildromantischen Tälern, Einkehren in urigen Hütten:
So schön ist der Sommer in Osttirol.

Osttirol
Dein Bergtirol

erlebnis
Berg liebe
glück
blick
frische

 Nationalpark[®]
Hohe Tauern

© Nationalpark Hohe Tauern, Mathäus Gartner

Wir in Osttirol wissen, dass wir nicht nur Tourismusregion, sondern Lebensraum sind. Dass man die Natur besser nicht schnell verbraucht, sondern für nachfolgende Generationen erhält. Massentourismus? Gab es in Osttirol noch nie und wird es auch in Zukunft nicht geben! Osttirol ist ursprünglich und authentisch geblieben. Die unberührte Natur wie im Nationalpark Hohe Tauern geht mit der ehrlichen Osttiroler Gastfreundschaft eine ganz besondere Partnerschaft ein.

● www.osttirol.com

nationalpark.osttirol.com



Gipfelbuch

Die große Freiheitssuche

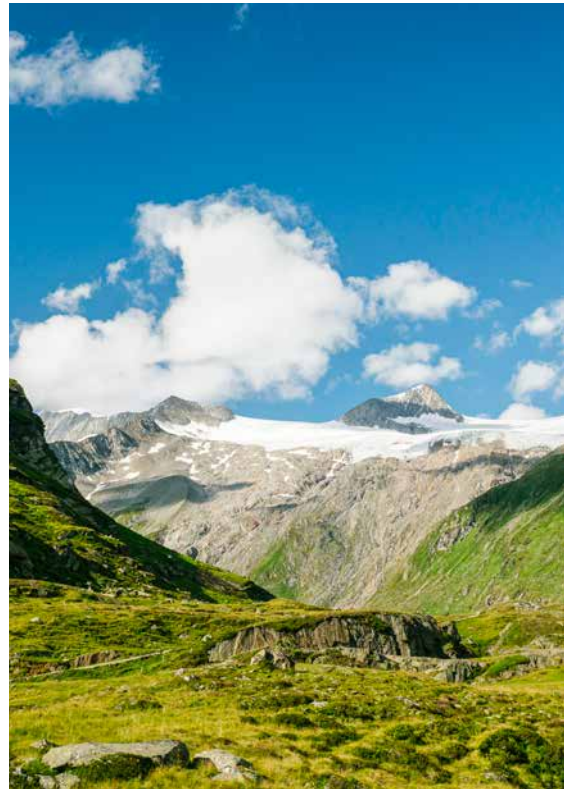
Superlative sind immer fein. Man könnte über Osttirol also einen Einstiegstext zum Staunen formulieren, nach dem Motto: „Griaß enk, hobts des gwsusst?“ Dass es in Osttirol 266 Berggipfel jenseits der 3.000 Meter oder 365 Bergseen gibt? Oder dass in Österreich keine Schutzhütte existiert, die höher liegt als die Erzherzog-Johann-Hütte in der Glocknergruppe (auf 3.454 Metern)? Das ließe sich beliebig ausbauen, einige Aha-und-Oho-Effekte mehr finden Sie aber ohnehin in der Zahlen-Rubrik dieses Magazins.

Und so haben wir uns darauf geeinigt, bemerkenswerte Fakten mit einer ordentlichen Prise Poesie zu würzen, um noch mehr Lust auf das Osttirol-Spezial zu machen. Dahin gehend, dass es seit jeher den Gedanken gibt, wir Menschen könnten in der ewigen Freiheit der Natur auch die eigene finden. In dem Sinn wollen wir Seite für Seite auf Freiheitssuche gehen. Etwa im Nationalpark Hohe Tauern, wo mehr als 10.000 Tierarten zu Hause sind, oder am Umbalkees, wo die Isel mit ihren vielen Gesichtern ihren Ursprung hat. Als Wanderer, die in der Schoberggruppe Naturschätzen begegnen, oder als Radler, die auf den vielen Touren Tritt für Tritt ihre Panoramasucht stillen.

Die Osttiroler Heimat- und Mundartdichterin Anni Gruber schrieb: „I han die altn Wörta zammesuecht. Es hat mi gfreit – trags des se a bißl weita eine in die neue Zeit.“ Es soll uns ein Vergnügen sein.

Viel Freude mit dem Osttirol-Spezial!

Michael Hufnagl und die Redaktion



Dieser schöne Blick auf den mächtigen Großvenediger, mit 3.657 Metern der höchste Berg der Venedigergruppe, offenbarte sich unserem Autor, der sich auf den etwa zweistündigen Weg zur Johannishütte machte. Lesen Sie das Hüttenporträt auf Seite 20.

IMPRESSUM

Redaktion und Produktion Red Bull Media House Publishing GmbH, Am Grünen Prater 3, 1020 Wien **Herausgeber** Andreas Kornhofer, Markus Honsig **Chefredakteurin** Katharina Brunnauer-Lehner **Projektleitung** Gundi Bittermann, Michael Hufnagl **Projektmanagement** Katrin Sigl (Ltg.), Julia Leeb **Art Direction** Esther Räsänen **Design** Silvia Druml-Shams, Simone Fischer, Andreea Gschwandtner **Fotochefin** Isabella Russ **Redaktion** Wolfgang Maria Gran, Klaus Haselböck, Robert Maruna, Wolfgang Wieser **Lektorat** Hans Fleissner (Ltg.) **Lithografie** Clemens Ragotzky (Ltg.) **Produktion** Veronika Felder (Ltg.) **Media Sales & Partnerships** Lukas Scharmbacher (Ltg.), Sabine Zölß **Geschäftsführung** **Red Bull Media House Publishing GmbH** Andreas Kornhofer, Stefan Ebner **Druck** Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., 07-202 Wyszkow, Polen **Medieninhaber, Eigentümer & Verleger** Red Bull Media House GmbH, Oberst-Lepperdinger-Straße 11-15, 5071 Wals bei Salzburg, FN 297115i, ATU63611700 **Geschäftsführer** Dietmar Otti, Christopher Reindl, Marcus Weber **Ein Produkt aus dem Red Bull Media House in Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband Osttirol und dem Tiroler Nationalparkfonds Hohe Tauern**



Inhalt

Was Sie in diesem Magazin erwartet

„Das ist das Wundersame an der Gegend: Sie ist so rau und so wild – trotzdem fühlst du dich geborgen.“

Berni Baumgartner, Wirtin der Lienzer Hütte, Seite 16

Panorama

Gemütlichkeit in der Hütte, Herzklopfen in steilen Wänden, Staunen beim Blick auf den Großglockner: eine Bilderreise durch Osttirols Berglandschaft.

Seite 6

Osttirol in Zahlen

Bergseen, Steinadler und Wanderwege – interessante Fakten zur Region.

Seite 12

Die wilden Tauern

Im Schatten des Großglockners liegt die Schobergruppe. Hier verstecken sich ursprüngliche Almen und kühle Seen.

Seite 14



Hüttenbesuch

Die Johannishütte am Fuße des Großvenediger ist ein Treffpunkt für Alpinistinnen, Boulderer und Genießer.

Seite 20

Ausflug Hohe Tauern

Der Nationalpark ist Heimat für 10.000 Tierarten und ein Drittel der in Österreich vorkommenden Pflanzen.

Seite 28

Am Iseltrail

Der Weitwanderweg führt in fünf Etappen von Lienz bis zum Umbalkees. Ein Naturerlebnis entlang der Isel.

Seite 36

Im Gespräch

Simon Zeiner ist Nationalpark-Ranger in Osttirol. Für ihn ist das nicht einfach ein Beruf, sondern eine Leidenschaft.

Seite 26

Gepäckkontrolle

Gurte, Müsliriegel, Objektive – das hat die Osttiroler Fotografin Ramona Waldner dabei, wenn sie in ihrer Heimat unterwegs ist.

Seite 34

Biken bis Klein Tibet

Der Weg zur Jagdhausalm führt durch den größten Zirbenwald der Ostalpen. Am Ziel fühlt man sich Jahrhunderte zurückversetzt.

Seite 42

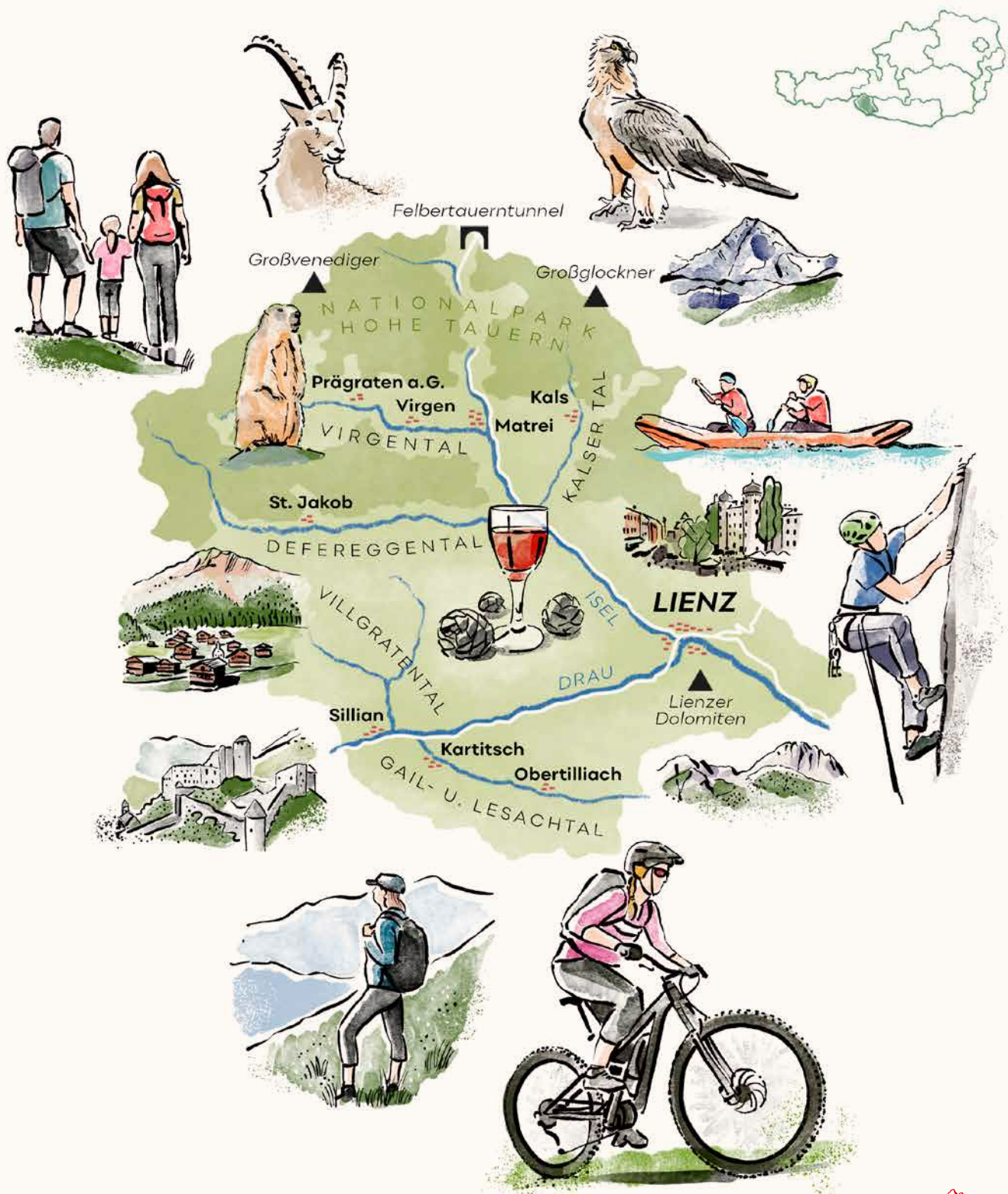


ILLUSTRATION: ANDREAS POSSELT

Mehr Bergerlebnisse finden Sie hier:
www.osttirol.com

Panorama

Gemütlichkeit bei der Hütten-Einkehr, Herzklopfen in steilen Wänden und Staunen bei der Aussicht auf den höchsten Berg Österreichs – willkommen in Osttirols Berglandschaft!

Ein Geheimtipp zum Wohlfühlen

Seit fast 140 Jahren bietet die Karlsbader Hütte müden Bergsteigern Rast und Ruh'. Sie liegt auf 2.260 Metern (mit Blick auf die Lienzer Dolomiten und die Schobergruppe), und wer im Freien sitzt, sieht mit Adleraugen (oder einem Fernglas), was alle sehen, die jetzt umblättern...



FOTO: BERNHARD FIEDLER



**Mit Blick auf
das grüne Juwel**

Wer also von der Karlsbader Hütte (liegt unten am dunkelgrünen Laserzsee) nach oben blickt, sieht Peter Mühlburger, der gerade den Roten Turm (2.702 m) erklimmt. Im Hintergrund: Seeköfel (rechts) und Wilder Sender.

Auf dem Adler-Trail

Diese Mountainbiker rattern über den 3,7 Kilometer langen Adler-Trail - ohne den Großglockner (rechts im Bild) eines Blickes zu würdigen. Start ist bei der Bergstation der Kalsers Gondelbahnen auf 2.390 Metern, das Ende bei der Mittelstation. Dazwischen liegen 434 mittelschwere Höhenmeter.



FOTOS: BERNHARD FIEDLER, ANDREAS MEYER / TOUR SIMS VERBAND OSTTIROL



Pilgerwanderung durch Osttirol

Wanderer, schaust du geradeaus, siehst du ihn direkt vor dir, den Großglockner, den mit 3.798 Metern höchsten Berg Österreichs. Unterwegs sind wir hier auf der achten Etappe des Bergpilgerwegs, der quer durch Osttirol führt.



FOTO: PETER MAIER, TOURISMUSVERBAND OSTTIROL

Rechnen Sie mit Osttirol

Von Seen und Schafen, Zirben und Hütten:
ein paar Zahlen zu einem besonderen Teil des Landes.

Illustrationen: Andreas Posselt



22.000

Schäpfchen kann man derzeit in Osttirol, dem schafreichsten Bezirk Österreichs, zählen.



1.500

Kilometer Wanderwege in allen Schwierigkeitsstufen eröffnen wunderbare Bergwelten.

21



Weitwanderwege führen etappenweise zu imposanten Naturerlebnissen.



3.454

Meter hoch, auf der Landesgrenze zwischen Tirol und Kärnten thront die Erzherzog-Johann-Hütte, Österreichs höchstgelegene Schutzhütte.

12



Nationalparkranger begleiten Besucherinnen durch die beeindruckende Welt der Hohen Tauern.



365

Bergseen laden in Osttirol dazu ein, die Füße zu erfrischen – an jedem Tag im Jahr in einem anderen.



13

Steinadlerpaare und zwei Bartgeierpaare finden ihre Heimat in der unberührten Natur Osttirols.



266

Dreitausender sind in Osttirol zu bestaunen, darunter auch der Großglockner, mit seinen 3.798 Metern der höchste Berg Österreichs.



2.495

Meter über dem Meer wurde der höchstgelegene Baum Österreichs gefunden – eine Zirbe im Defereggental.



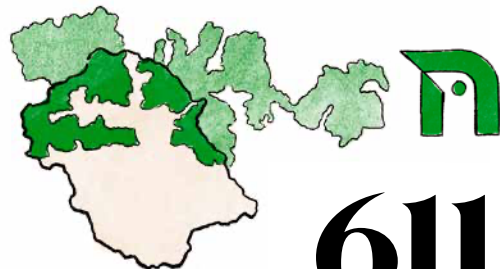
120

bewirtschaftete Einkehrmöglichkeiten verwöhnen Wanderer, Bikerinnen und Boulderer mit regionalen Spezialitäten.



600

Kilometer zertifizierte Radstrecken gibt es in Osttirol, dazu 52 E-Bike-Ladestationen.



611

Quadratkilometer beträgt der Anteil Osttirols am Nationalpark Hohe Tauern mit einer Gesamtfläche von 1.856 Quadratkilometern.

Wandern im Nationalpark

Durch die wilden Tauern

Im Schatten des Großglockners liegt die Schoberggruppe. Hier verstecken sich ursprüngliche Almen, kühle Seen – und ein ganz persönlicher Schatz.

Text: Sissi Pärsch Fotos: Sebastian Stiphout



Plätschern im Ohr

Der Aufstieg zur Lienzer Hütte verläuft entlang des Debantbachs erst sanft über Almen. Doch bald geht es steil bergan.



M

Manchmal ist es so, dass man einfach übersehen wird. Wenn sich die Augen auf die Stars richten – auf die mit den bekannten Namen. Das ist das Schicksal der Schobergruppe. Vor den Toren von Lienz verteilt sie sich über Osttirol und Kärnten. Sie ist abwechslungsreich und spannend, unberührt und faszinierend. Und kaum einer weiß es. Denn kaum jemand wendet die Augen ab von Großvenediger und Großglockner, die sich nördlich der Schobergruppe erheben. Mit ihrem Schicksal zu hadern scheint diese einsame Bergwelt nicht. Sie und ihre Besucher kommen mit der Ruhe ganz gut zurecht.

Eines stellt man allerdings schnell fest: Man kommt nur schwer voran in der Schobergruppe. Auch wenn es am Auftakt des Debanttals rein physisch noch ein Leichtes wäre. Seite an Seite mit dem Bächlein wandert man auf schmalen Pfaden kaum merklich bergauf. So kommt man zwar nicht ins Schnaufen – die Herausforderung liegt hier darin, dass sich einige verführerische Plätze zum Verschnaufen in den Weg legen.

Wie am Schnürchen reihen sich die Almen entlang des Debantbachs. Eine schöner als die andere. Die Holzfassaden geröstet von der Sonne, hübsche Blumen vor den Fenstern. Drumherum Weiden, Zirben und Lärchen. Und auf den Tischen der bewirtschafteten Almen frische Köstlichkeiten. Vorbeizuwandern wäre eine Sünde – und die gibt's auf der Alm bekanntlich nicht.

Einfach mit der Natur gehen

In der Schobergruppe muss man kein Gipfelstürmer sein. Da kann man einfach nur wunderschön dahingewandern, und zwar jeder nach seiner Fasson. Die einen gehen in die Natur und machen so weiter wie

Unter einem Stein hat Hüttenwirtin Berni vor 40 Jahren ihre Kommunionsschuhe versteckt.

im Alltag: Ziele setzen und abhaken. Andere gehen aber einfach mit der Natur und lassen sich auf sie ein. Und für diesen Ansatz ist dieser wunderschöne Flecken Erde wie gemacht. Man passiert die Gaimberger Alm, wo die Hütte nicht bewirtschaftet ist, und kommt wenig später zur Hofalm. Die bietet für größere Gruppen nach Voranmeldung bei der Agrargemeinschaft Hochalpe Bewirtschaftung an. Man kann sich aber auch einfach mit der mitgebrachten Jause ein wenig hinsetzen und genießen.

Keine halbe Stunde nach dem Hofalm-Stopp findet man sich auf der Lienzer Hütte wieder. An ihr ist kein Vorbeikommen. Schon allein weil unter den Einheimischen im Tal ein Konsens zu herrschen scheint: Alle Schober-Fragen „klärt am besten die Berni“. Die ist seit 1986 die Wirtin in dieser Hütte. „Wie lange noch, das weiß ich nicht“, sagt sie selbst, „aber es wäre schon schwierig, wenn ich hier nicht mehr raufkommen würde.“

Die Schobergruppe ist Berni Baumgartners Heimat. Auf allen 53 Dreitausendern stand sie noch nicht, „aber auf sehr vielen“. Auf dem Bösen Weibl, dem Keeskopf, unserem morgigen Ziel, dem Hohen Perschitzkopf, aber besonders gern auf der Pyramide des Glödis. Ab ihrem zweiten Lebensjahr hat sie die Sommer bei ihrer Großmutter auf der Gaimberger Alm verbracht, mit 13 Jahren ist sie aufgestiegen, um auf der Lienzer Hütte zu arbeiten. Und als sich die Vorpächter nach 40 Jahren verabschiedeten, gab es nur eine, die für das Erbe infrage kam.

Berni kennt hier jeden Baum, jeden Teich und jeden Stein. Unter einem speziellen hat sie sogar ihre Kommunionsschuhe versteckt. „Die waren mir so wertvoll, da hat es sich richtig angefühlt, sie an einen besonderen Ort zu bringen. Ich schaue

jedes Jahr nach ihnen. Seit 40 Jahren.“ Auch wenn sich das Debanttal zum Auftakt so malerisch präsentiert, unterschätzen solle man die Schobergruppe nicht, mahnt Berni. Die Aufstiege sind lang, die Berge hoch, der Untergrund ist oft fordernd. „Aber es ist eine unberührte Naturlandschaft bei uns.“ Berni macht eine Pause. „Das ist vielleicht das Wundersame an der Gegend: Sie ist so rau und so wild – trotzdem fühlst du dich geborgen.“

Berni mahnt uns zum Aufbruch. Unser heutiges Ziel, die Wangenitzseehütte, erreichen wir noch gut. „Aber nehmt ruhig Zeit mit, denn an den Seen da oben könnt ihr euch nicht sattsehen.“

Blaue Augen, grüner See

Nun beginnt der Aufstieg. Mit jedem Höhenmeter wird es steiniger – „Schottergruppe“ nennen die Einheimischen die Schobergruppe auch. Die Hänge sind durchzogen von feinen Wasseradern, überall plätschert und rauscht es. Ein steiles Zickzack führt durch die Felsen hinauf zur Unteren Seescharte – wo uns der Atem stockt. Vom Pass blicken wir hinab in eine weite Mulde. Wie eine Oase liegen dort zwei schimmernde Bergseen zwischen den mächtigen Bergen.

Ein Stück weiter, noch einmal ums Eck, und die Wangenitzseehütte taucht auf. Auf 2.508 Metern thront sie und ist damit die höchstgelegene Schutzhütte in der Schobergruppe. Ein prächtiger Bau, zur einen Hälfte holzverschindelt, die andere Hälfte aus Stein. Wir lassen uns erst einmal in den Liegestühlen auf der Terrasse nieder, um den hochgebirgigen Seeblick zu genießen.

„Der Wangenitzsee hat jedes Jahr eine andere Farbe“, erzählt Hüttenwirtin Claudia, „einmal



1



2



3

Die Berge voraus

1 Mit seinen 16 Kilometern ist das Debanttal das längste in sich geschlossene Almtal Österreichs. An seinem Ende wartet der Hochschober mit 3.242 Metern. 2 Die Schobergruppe ist nicht nur stein-, sondern auch wasserreich - im Bild der Wangenitzsee. 3 Eine, die hier vermutlich schon jeden Bachlauf erkundet hat, ist Berni Baumgartner, Wirtin der Lienzer Hütte. 4 u. 5 Auf der Hofalm wird man nur in größeren Gruppen bei Voranmeldung mit köstlichem Almkäse und anderen Leckereien verwöhnt. Ansonsten ist die Hütte nicht bewirtschaftet.



4



5

Immer weiter, immer höher

Wenn ein paar Wolkenwesen zu malerischen Begleiterinnen werden und jeder Schritt an den kleinen Almhütten vorbei die innere Ruhe zur Entfaltung kommen lässt.

ein mystisches Tiefschwarz, dann Grasgrün, dann dunkles Blau, dann wieder ein helles Türkis.“

Claudias Augen blitzen blau. Die Seen hätten abgefärbt, meint sie und lacht, „und das in vielerlei Hinsicht“. Wie ihre Hüttennachbarin Berni hat Claudia noch keinen einzigen Sommer in ihrem Leben im Tal verbracht. Kaum geboren, kam sie mit den Eltern herauf, inzwischen wird sie von den erwachsenen Kindern unterstützt.

Auch wenn man in der Schobergruppe nicht unbedingt ein Gipfelstürmer sein muss, so zieht es uns dennoch hinauf. Am nächsten Morgen starten wir früh auf den Hohen Perschitzkopf. Ein paar Wolken schleichen sich aus dem Tal herauf, ziehen in dünnen Fetzen über die Seen, in denen sich die Gipfel spiegeln. Von der Hütte sind es 650 steile, steinige Höhenmeter. Ausgetretene Pfade findet man in der Schobergruppe nicht. Vielmehr muss man zwischen Geröllblöcken und Schieferplatten aufmerksam nach Markierungen und Steinmandln Ausschau halten. Die Belohnung ist ein einsamer Gipfel auf 3.125 Metern – und ein überwältigender Blick zum Großglockner und bis in die Dolomiten.

Die Schleife zurück zur Lienzer Hütte ist lang und kräftezehrend. Als wir schließlich bei Berni auf der Terrasse stehen, haben wir uns die Verschnaufpause verdient. Die Wirtin gesellt sich zu uns, und so sitzen wir noch eine Weile, lauschen ihren Geschichten und notieren ihre Tourentipps. Es gibt noch einiges zu tun hier in der Schobergruppe.

„Nicht, dass ihr jeden Stein umdreht“, meint Berni noch zum Abschied, „aber irgendwo kommt ihr gewiss an meinen Kommunionsschuhen vorbei.“ Nach ihnen werden wir kaum Ausschau halten – nach weiteren Almen und Seen aber sehr wohl.





Schobergruppe

ANKOMMEN

Mit der Bahn geht es unkompliziert zum Bahnhof Lienz in Osttirol. Von hier gelangt man mit dem Hüttentaxi oder dem Auto über die B107 Richtung Iselsberg und weiter Richtung Debanttal zum Parkplatz Seichenbrunn, dem Ausgangspunkt für Wanderungen in der Schobergruppe.

SCHLAFEN UND ESSEN

Beim Hütten-Urgestein

Auf der Alpenvereinschütte mit 100 Schlafplätzen kann man in Zwei- und Mehrbettzimmern sowie in Matratzenlagern übernachten – oder einfach nur einkehren. Sie ist Zielpunkt von Mountainbikern und außerdem ein Stützpunkt für Dreitausenderbesteigungen.

Lienzer Hütte

Tel.: +43/4852/69966, lienzerhuette.com

Dem Himmel am nächsten

Die höchstgelegene Schutzhütte in der Schobergruppe (2.508 m) thront am Ufer des Wangenitzsees und ist beliebter Anlaufpunkt für Bergwanderer und Kletterer. Schlafen kann man in Mehrbettzimmern oder in einem Lager.

Wangenitzseehütte

Tel.: +43/4826/229

wangenitzseehuette.com

Zu Gast beim Globetrotter

Die Hochschoberhütte liegt auf 2.322 m zu Füßen des namensgebenden Dreitausenders (3.242 m). Betrieben wird sie vom Weltenbummler Harry Lucca, der die Hütte von Mitte Juni bis Mitte September bewirtschaftet, sonst aber in Monaco lebt. Geboten werden Schmankerl und selbst gemachte Kuchen.

Hochschoberhütte

Tel.: +43/4853/52163

hochschoberhuette.at



Nationalpark Hohe Tauern Tirol:

+43/4875/516110, nationalpark.osttirol.com



Bouldermatten und Streuselkuchen

Dort, wo die Johannishütte steht, sollen einst die Venedigermännlein vorbeigezogen sein. Heute trifft man hier eher Alpinistinnen und Boulderer.

Text: Robert Maruna Fotos: Susanne Einzenberger





M

Man sagt, dass die Handelsroute der Venezianer hier vorbeiführte. Geheimnisvolle Fremde sollen sie gewesen sein, die in der Gebirgswelt der Hohen Tauern nach Gold und Edelsteinen suchten. Magische Fähigkeiten wurden ihnen zugeschrieben, mit speziellen Spiegeln sollen sie sogar in das Innere der Berge geblickt haben. In zahlreichen Bergsagen liest man von ihnen: Venetianer, Welsche, Erzmännlein oder Venedigermadln nannte man sie. Deshalb, so sagt man, sei der höchste Berg hier nach ihnen benannt worden: der Großvenediger. 3.657 Meter ist er hoch, Österreichs fünftöchster Gipfel. Und an seinem südlichen Fuß, umringt von grasgrünen Almwiesen und dunklen Granitblöcken, steht die vermeintlich älteste Berghütte der Ostalpen: die Johannishütte.

Dass sie nach dem Habsburger Erzherzog Johann benannt wurde, kann Hüttenwart Leonhard Unterwurzacher bestätigen, ob die Geschichten rund um die Venedigermadln wahr sind, das trauen sich weder er noch seine Frau Margit zu sagen. „In den Bergen wird viel geredet“, meint Margit, aber für das Gerede interessiere sie sich nicht, ihr sei wichtig, „dass alle wieder gesund vom Berg herunterkommen“. Was nach einer schlichten Floskel klingt, meint die Hüttenwirtin ernst: Das Wohl ihrer Gäste reicht bei Margit weit über die Türschwelle hinaus. Wer einmal bei ihr genächtigt hat, den vergisst sie nicht. Ganz gleich, auf welchem Weg er die

Hochalpine Romantik.

- 1 Traumhaftes Boulderterrain neben der Johannishütte und vor der Kulisse von Großvenediger und Rainerhorn (2).
3 Die Kuchenauswahl auf der Johannishütte spielt alle Stücke – besonders zu empfehlen ist der Heidelbeer-Streuselkuchen.
4 Seit über 150 Jahren steht die Johannishütte oberhalb von Prägraten in Osttirol. 5 Familie Unterwurzacher ist nicht nur um das leibliche Wohl ihrer Gäste besorgt, Hüttenwart Leonhard gibt gerne Auskunft zu den Hochtouren und über die Boulderfelsen.

Johannishütte auf 2.121 Meter Höhe erreicht hat. „Die meisten steigen zu Fuß von Prägraten auf“, weiß Leonhard. „Manche kommen mit den Rädern“, ergänzt Margit, und vereinzelt fahren Gäste mit dem „Venedigertaxi“ rauf. Sie alle haben eines gemeinsam: „Sie wollen den Venediger sehen“, sagt Leonhard, und justament schaut auch er nun hinauf: „Heute wäre ein guter Tag für den Gipfel“, stellt er fest, „aber ihr seids ja wegen der Brocken da?“ Mit „Brocken“ sind die zahlreichen Felsen aus Granit gemeint, die rund um die Johannishütte aus dem Erdreich ragen.

Die Schutzhütte des Deutschen Alpenvereins ist seit ihrer Errichtung im Jahr 1857 ein beliebter Treff für Alpinistinnen und Bergsteiger. Seit knapp zwei Jahrzehnten ist sie auch Kletterinnen und Boulderern ein Begriff – nicht nur weil die Blöcke rund um die Johannishütte beste Klettereien vor alpinromantischer Kulisse versprechen, sondern auch der kulinarischen Verwöhnung nach dem Klettern wegen. Dafür zeichnet Margit mit ihrer Kochkunst verantwortlich: Zu den Hüttenklassikern zählen Wildgerichte, Kasnocken, Preiselbeerkrapfen und Streuselkuchen. „Nie zu deftig, aber auch keinesfalls zu leicht“, pflegt Margit zu sagen.

Ein Besuch hier oben zahlt sich also allemal aus – ganz gleich, ob man dabei den Gipfel des Großvenedigers oder bloß den höchsten Punkt am nächsten Felsblock im Auge hat.





2

Johannishütte



2.121 m, Venedigergruppe

Pächterin: Familie Unterwurzacher

Ausstattung: 50 Betten, Matratzenlager und Mehrbettzimmer (8-10 Personen), Wasch- und Trockenraum, Dusche (gegen Gebühr)

Geöffnet: März bis Mitte Mai / Mitte Juni bis Anfang Oktober

Preise: Übernachtungstarife für AV- und Nicht-Mitglieder im Lager, 19-25 Jahre: €12 bis €24, 7-18 Jahre: €7 bis €20, Kinder bis 6 Jahre: €0 bis €12.

Kontakt: Tel. +43/4877/5150
office@johannis-huette.at, johannis-huette.at

ANKOMMEN

Klassisch

Der einfachste und kürzeste Weg zur Johannishütte führt von Hinterbichl durch das Dorfertal, wo man auch parken kann. Eine bequeme Alternative ist das Venedigertaxi.

Ausgangspunkt: Parkplatz Wiesenkreuz im Dorfertal **Strecke:** 6,2 km **Dauer:** 2,5 h **Höhendifferenz:** 790 m

TOUREN AB DER HÜTTE

Weltalte Majestät

Die leichte Hochtour auf die vergletscherte Gipfelhaube der „weltalten Majestät“, wie Erstbesteiger Ignaz von Kürsinger den Großvenediger erfürchtig nannte, sollte jeder Bergsteiger einmal gemacht haben.

Ausgangspunkt: Johannishütte **Strecke:** 15,4 km **Dauer:** 7 h **Höhendifferenz:** 1.540 m

Aufs Türml

Kurz und knackig geht es auf dem mittelschweren Klettersteig dem 2.845 Meter hohen Türml zu – die Ausgesetztheit ist nicht zu unterschätzen!

Ausgangspunkt: Johannishütte **Strecke:** 5,9 km **Dauer:** 4 h **Höhendifferenz:** 726 m



bergwelten.com/h/johannishuette
alle Infos zu Hütte und Touren



5

ZUSATZFOTO: RAMONA WALDNER



Berg-Genuss

9 Restaurants, 17 Hauben



INNERVILLGRATEN, 4 HAUBEN

Der Gannerhof

Josef Mühlmann, Inhaber und Koch im Gannerhof, konnte im letzten Jahr mit seinem Team als erster Osttiroler Betrieb 4 Hauben erkochen. Und er hält sein Top-Niveau, längst schon ist der Osttiroler weit über die Grenzen hin bekannt. Im über 300 Jahre alten Gannerhof wird nach dem Bio-Prinzip der kurzen Wege gekocht, deshalb ist er auch berühmt für seine traditionelle alpine Gourmetküche - ausgefallen präsentiert und verfeinert.

gannerhof.at



MATREI, 3 HAUBEN

Rauterstube

Seit 41 Jahren ist die Rauterstube immer mit mindestens einer Haube dekoriert. Dieses Jahr freut sich Familie Obwexer über eine Premiere: 3 Hauben krönen die lange Geschichte im Hotel Rauter, das bekannt ist für Osttiroler Klassiker, Feinheiten aus den europäischen Genussregionen und eine viel beachtete Weinkarte.

rauterstube.at



MATREI, 3 HAUBEN

Saluti

Das Saluti ist die einzige von Gault-Millau mit 3 Hauben ausgezeichnete Pizzeria, auch dank der exzellenten Alpe-Adria-Küche. Dabei spielt Wirt Ernst Moser alle Stückerln, etwa beim Espuma mit Trüffel oder der Taube mit Sellerie-Apfel-Püree. Erfahrung ist alles: Er hat schon im Palais Schwarzenberg und im Imperial gekocht.

saluti-matrei.com



GOURMET-FESTIVAL

Osttirol de luxe

Jeden Sommer präsentieren Osttirols Spitzenköchinnen und -köche, von namhaften Kollegen aus ganz Österreich und Südtirol flankiert, ihre Kreationen am Hauptplatz von Lienz. Sechs Wochen lang verwandeln sie in den vier Biedermeier-Genusspavillons regionale Produkte zu raffinierten kulinarischen Kompositionen.

osttirol-deluxe.at



ANRAS, 2 HAUBEN

Das Pfleger

Geschichte und Tradition finden im 2-Hauben-Restaurant „Das Pfleger“ Einzug in die Küche, befindet sich doch das Anraser Pflegehaus gleich nebenan, direkt an der Pustertaler Höhenstraße. Koch Tom Mascher, Mitglied bei der Tiroler Wirtshauskultur, steht für Hochwertigkeit, Regionalität und Leidenschaft.

hotel-pfleger.at

STRASSEN,
1 HAUBE

Strasserwirt

Österreichische und internationale Küche, besonderes Ambiente – gilt unter Genießern als Wohlfühltempel.

strasserwirt.com

NUSSDORF-
DEBANT, 1 HAUBE

Im Stadl

Auf gehobene leichte regional-saisonale Küche spezialisiert. Viele erlesene Weine. Lässige Lounge.

imstadl.at

TRISTACH,
1 HAUBE

Parkhotel

Täglich frischer Fisch aus eigenen Quellteichen. Der Huchen ist ein echter Geheimtipp.

parkhotel-tristachersee.com

ST. JAKOB,
1 HAUBE

Jakobistube

Traditionsreich und charmant, mit Gerichten aus eigener Jagd und Fischzucht im Defereggental.

jesacherhof.at

KALS,
1 HAUBE

Gradonna

Das Panorama erfreut das Auge, die raffinierte bodenständige wie internationale Küche den Gaumen.

gradonna.at



Im Gespräch

Von 0 bis 99

Simon Zeiner ist Nationalpark-Ranger in Osttirol. Für ihn ist das nicht einfach ein Beruf, sondern eine Leidenschaft. Sein Wissen über die Natur gibt er gerne an alle weiter – von der Volksschülerin bis zum Pensionisten.

Interview: Wolfgang Maria Gran Illustration: Romina Rosa

Simon, was ist ein Nationalpark-Ranger?

Unser Job besteht aus mehreren Ebenen: Wir sind in der Besucherbetreuung im Nationalpark unterwegs, unterrichten aber auch an Schulen unser „Klima und Wasser“-Schulprogramm, eine sehr spannende Tätigkeit. Und dann gibt es auch noch das Monitoring der Tierwelt, für das wir immer wieder eingeteilt sind.

Sie sind 26 Jahre jung und seit vier Jahren Ranger. Was hat Sie mit 22 bewogen, diesen Beruf zu ergreifen?

Ich habe an der FH Kufstein Marketing und Kommunikationsmanagement studiert und mit dem Bachelor abgeschlossen. Im sechsten Semester mussten wir ein Praktikum machen, und das habe ich hier absolviert. Als man mich später fragte, ob ich das fix machen möchte, musste ich keine Sekunde nachdenken.

Warum ging das so schnell?

Weil es ein herrlicher Beruf ist. Nein, weil es mehr ist als das, Berufung und Leidenschaft. Da ist jeder Tag anders, auch wenn man etwas schon x-mal getan hat. Auf manchen Spielen steht „Von 0 bis 99“ drauf – das ist im Prinzip auch unsere Zielgruppe. Da erklärst du einmal Volksschülern den Unterschied zwischen Wild- und Nutztieren, und dann wartest du mit einem Pensionisten und

einem Fernrohr auf eine Steinadler-Sichtung. Das ist doch wunderbar.

Die Nationalpark-Ranger sind auch Tourguides, die bestimmte Themenführungen machen – vom Gletscherbesuch bis zur Wildkräuterwanderung. Was begleiten Sie am liebsten?

Definitiv in Kals die Wildtierbeobachtungen. Mit Ferngläsern und Spektiven die Felsen abzusuchen, das hat immer wieder aufs Neue etwas Faszinierendes. Wenn ich heute nach vier Jahren einen Steinbock sehe, habe ich die gleiche Freude wie bei meiner allerersten Sichtung, und das spüren die Leute.

Was macht ein so intensiver Kontakt mit der Natur mit Ihnen als Mensch, entsteht da ein anderes Bewusstsein?

Ich bin mit dem Nationalpark aufgewachsen, der gehörte für mich immer dazu. Aber eine Erkenntnis habe ich gewonnen: Je mehr man sich mit der Natur beschäftigt, je tiefer man hineinschaut, desto mehr realisiert man, wie wenig man als Mensch weiß. Das ist aber für mich eher faszinierend als ernüchternd und macht mich neugierig auf alles, was da krecht und fleucht. Und manches macht sehr nachdenklich. Wenn ich etwa im Sommer den Gletscherlehrweg gehe und zwei Wochen später sehe, was

sich da in rasender Geschwindigkeit verändert, erzeugt das schon eine andere Stimmung als eine Tierbeobachtung. Ich lade jeden Klimawandelleugner ein, sich das einmal mit mir anzuschauen.

Die Ranger gehen auch in Schulen. Ist es schwierig, jungen Menschen die Leidenschaft für die Natur zu vermitteln?

Nein. Und ich war immer schon der Ansicht, dass es auf das Wie ankommt. Ich hatte im Zuge der Ranger-Ausbildung ein Seminar über Flechten und dachte im Vorfeld: „Geh bitte, wer will denn etwas über Flechten wissen?“ Und dann war der Vortragende so mitreißend, dass Flechten zwei Tage lang das Spannendste waren, was ich mir vorstellen konnte.

Apropos spannend: Sie machen auch Monitoring, und das ist eher fad, oder?

Na ja, unlängst musste ich Schneehühner zählen. Das hieß kurz nach zwei Uhr aufstehen und um drei Uhr schon 700 Höhenmeter bewältigt haben, um Hühner zu zählen. Das klingt, wenn man es so sagt, nicht sehr spannend. Aber können Sie ahnen, was das für ein Gefühl ist, auf 2.000 Metern zu sitzen und mitzuerleben, wie die ersten Sonnenstrahlen auf den Großglockner treffen? Ich schon ... das ist unbeschreiblich schön. Da wird Hühnerzählen zur Nebensache.



**„Schaut man in die Natur,
dann realisiert man,
wie wenig man als
Mensch eigentlich weiß.“**

SIMON ZEINER

Ein Sommer in den Hohen Tauern

Warum wir den Nationalpark lieben

Er ist Heimat für 10.000 Tierarten und ein Drittel der in Österreich vorkommenden Pflanzen. Mehr als 300 Dreitausender ragen in den Himmel. Vier Tipps für Ausflüge zu idyllischen Bergseen und grünen Almen und eine virtuelle Gipfeltour.





FOTO: MATHAUS GARTNER

Wandergenuss
In unmittelbarer Nähe der Seebachalm führt diese genussvolle Wanderung bei der sanft plätschernden Schwarzach vor den Gipfeln des Panargenkamms über ein Brückerl.

1.

BIG FIVE DER WILDTIERE

Wo der bärtige Vogelriese wieder brütet

Nein, man muss nicht nach Afrika reisen, um die „Big Five“ der Wildtiere zu bestaunen. Im Kalser Ködnitztal, am Fuße des 3.798 Meter hohen Großglockners, bietet sich die Möglichkeit zur „Safari dahoam“. Denn hier, im Nationalparkgebiet, fühlen sich Steinbock, Gams, Murmeltier, Steinadler und Bartgeier besonders wohl. So wohl, dass der vor gut 35 Jahren in den Alpen wiederangesiedelte Geier hier wieder brütet und Nachwuchs heranzieht, der ausgewachsen auf eine Flügelspannweite von drei Metern kommt. Wenn man Glück hat, bekommt man bei der etwa vierstündigen Wildtier-Wanderung, die beim Lucknerhaus in Kals startet, alle fünf dieser seltenen Tiere zu sehen. Den Kletterspezialisten Steinbock, der steile Felswände und Geröllhalden liebt; die Gams, deren Fell sich im Winter schwarz färbt, um die schwächeren Sonnenstrahlen besser aufzunehmen; das Murmeltier, das ein halbes Jahr lang schläft und seine Freunde mit Pfiffen vor Gefahren warnt; den Steinadler, der dreimal so scharf sieht wie ein Mensch und deshalb auch die kleinen Murmeltiere problemlos aufspürt; und eben den Bartgeier, der

seinen Namen von den borstenartigen schwarzen Federn hat, die über seinen krummen Schnabel hängen.

Gut zu wissen: Für die Wildtier-Wanderung sollte man nicht nur mit festen Bergschuhen, sondern auch mit einem Fernglas ausgestattet sein.

Tourentipp: Die Big-Five-Tour gibt es als geführten Ausflug mit Nationalpark-Rangern.

Dauer: 4 Stunden **Höhendifferenz:** 400 m

2.

KLETTERN OHNE RISIKO

Wo man virtuell den Glockner besteigt

Die Natur macht, was sie will, und an manchen Tagen macht sie auch Schlechtwetter. Für diese Fälle steht in der Nationalparkregion ein spannendes Indoor-Programm parat. Im Nationalparkhaus Matrei sind nicht nur interessante Ausstellungen beheimatet, hier kann man mit Hilfe von Virtual-Reality-Ferngläsern in sechs Erlebnisräumen den Nationalpark auch dann durchstreifen, wenn es draußen stürmt und schüttet. Auf diese Art kann man mit dem bergerfahrenen Nationalpark-Ranger Andreas sogar virtuell den

Großglockner besteigen. Seit 2017 gibt es im Ködnitztal auch das Besucher- und Informationszentrum „Glocknerwinkel“, in dem man alles über den majestätischen Bergriesen, aber auch über die Tierwelt im Nationalpark erfährt. Von hier aus tut sich auch einer der atemberaubendsten Blicke auf den höchsten Berg Österreichs auf.

Gut zu wissen: Die Ausstellungsbesuche im Nationalparkhaus sind gratis. Gruppenführungen müssen angemeldet werden und kosten drei Euro für Kinder und vier Euro für Erwachsene. Das Nationalparkhaus ist auch im Winter von Mitte Dezember bis Mitte März von 13 bis 17 Uhr geöffnet (ausgenommen Feiertage).

3.

JUWELEN IM HOCHGEBIRGE

Wo der Großvenediger in den Spiegel schaut

365 Bergseen – von echten Winzlingen mit nur 35 Quadratmeter Größe bis zu solchen mit einer Ausdehnung von 27 Hektar – liegen wie funkelnde Juwelen im Gebiet des Nationalparks Hohe Tauern, und einer der schönsten von ihnen ist der smaragdgrün schimmernde Grünsee in der Granatspitz-



Majestät & Beute
Der Steinadler ist der König der Lüfte im Nationalpark und jagt am liebsten Murmeltiere. Die warnen einander vorm Jäger mit Pfiffen.

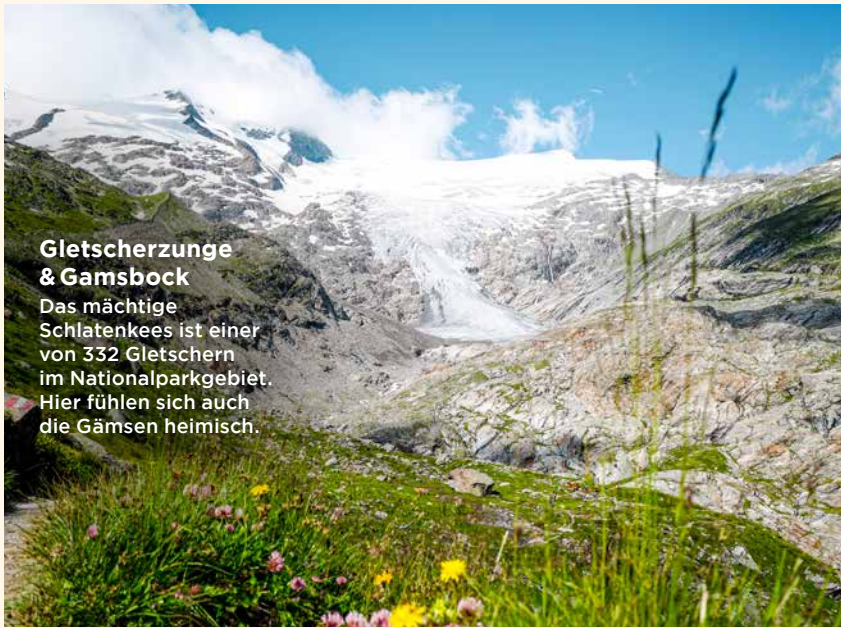


Wissen & Staunen
Im Nationalparkhaus Matrie erfährt man alles über die „großen Fünf“ der Wildtiere. Beim Großglockner kann man sie dann live bestaunen.



Kletterer & Brüter
Die Steinböcke sind wahre Kletterkünstler und lieben steile Felswände. Der Bartgeier brütet im Nationalpark wieder.





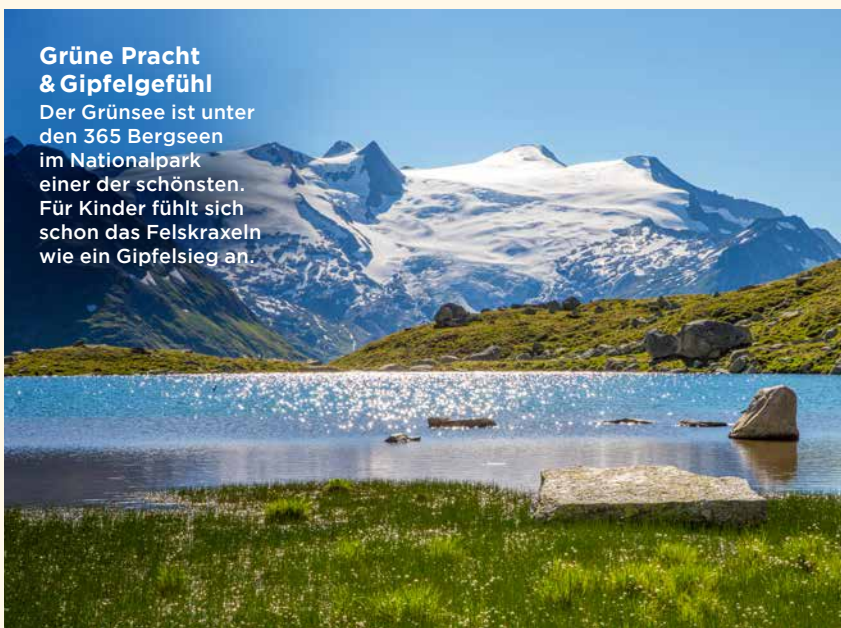
Gletscherzunge & Gamsbock

Das mächtige Schlatenkees ist einer von 332 Gletschern im Nationalparkgebiet. Hier fühlen sich auch die Gämsen heimisch.



Entdeckungen & Edelweiß

Schon für die Kleinsten ist der Nationalpark eine packende Entdeckungsreise. Hier gedeiht auch noch das Edelweiß in Mengen.



Grüne Pracht & Gipfelgefühl

Der Grünsee ist unter den 365 Bergseen im Nationalpark einer der schönsten. Für Kinder fühlt sich schon das Felskraxeln wie ein Gipfelsieg an.



gruppe in Osttirol. Vom Matreier Tauernhaus aus erreicht man dieses schimmernde Hochgebirgs-Kleinod, in dem sich das Gletschermassiv des Großvenediger spiegelt, nach etwa zwei Stunden Gehzeit. An seinem Ufer steht die Grünseehütte, wo man die müden Beine ruhen lassen und sich ein wenig laben kann. Vor allem aber lässt sich von hier aus ein einzigartiger Ausblick auf das Venedigergebiet und das Gschlöstal genießen, den vielleicht schönsten Talschluss des gesamten Nationalparkgebietes.

Gut zu wissen: Die Grünseehütte ist eine unbewirtschaftete Selbstversorgerhütte. Wanderer müssen ihre Getränke und ausreichend Proviant also selbst mitnehmen.

Dauer: 4 Stunden

Strecke: 7 km **Höhendifferenz:** 750 m

4.

GLETSCHERTOUR IN DER KERNZONE

Wo das Auge Gottes das ewige Eis bewacht

Zu den spektakulärsten Naturphänomenen der Bergwelt zählen die Gletscher, und der größte Talgletscher Osttirols liegt in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern: das Schlatenkees mit neun Quadratkilometer Ausdehnung und einer maximalen Eisdicke von 105 Metern. Auf dem „Gletscherweg Innergschlöss“

lässt sich das ewige Eis individuell oder bei einer geführten Ranger-Tour erwandern. Startpunkt ist das Matreier Tauernhaus (1.512 m), und nach etwa eineinhalb Stunden erfolgt der Einstieg in den Gletscherweg. Dieser führt steil bergauf, vorbei an einem vom Gletscher gespeisten Wasserfall, bis man zuerst den Salzbodensee (2.137 m) und dann das „Auge Gottes“, einen winzigen Bergsee mit schmucker Wollgras-Insel, erreicht. Und das ist auch schon der Vorposten zum Gletschertor des Schlatenkees, das vom Großvenediger unterhalb des Kleinvenedigers von einer Höhe von 3.600 Metern bis auf 2.500 Meter ins Gschlöstal abfällt.

Zwei weitere Gletscher, das Teischnitzkees und das Ködnitzkees, lassen sich wunderbar aus der Vogelperspektive bestaunen – und zwar vom Gipfel des Figerhorns (2.743 m) aus, der vom Lucknerhaus für geübte Berggeher in knapp drei Stunden bewältigbar ist.

In das Teischnitzkees kann man sich allerdings auch von Nationalpark-Rangern oder Bergführerinnen und Bergführern führen lassen, die besonders waghalsige Teilnehmerinnen und Teilnehmer sogar in Gletscherspalten abseilen. Da kommt dann ein wenig Adrenalin ins ewige Eis.

Gut zu wissen: Geübte Berggeher können die Gletschertour noch um eine Etappe verlängern und vom Schlatenkees über dessen Randmoräne bis zum Löbbentörl (2.770 m) weitergehen.

Dauer: 4 Stunden

Strecke: 9,4 km **Höhendifferenz:** 680 m

5.

BLUMEN- UND KRÄUTERWANDERUNG

Wo der Nationalpark zum Anbeißen ist

Nicht nur Tiere fühlen sich in der natürlichen Umgebung eines Nationalparks wohl, sondern auch Pflanzen gedeihen in diesem Ambiente prächtig. Auf dem Sonnenbalkon von Matrei liegen die Edelweißwiesen, die das Ziel einer besonders schönen Wanderung durch Lärchenwälder und mit einzigartigem Blick auf die Gipfel der Lasöring- und Venedigergruppe sind. Die seltene Alpenblume ist aber nicht das einzige spektakuläre Bildmotiv bei diesem Ausflug: Hier ragt auch die imposante Felsformation „Geier“ empor, die sich zu einem regelrechten Foto-Hotspot entwickelt hat. Nicht nur zum Anschauen, sondern auch zum Erschmecken ist die Natur bei der Wildkräuter-Wanderung im Virgental.

Gut zu wissen: Bei dieser Wanderung empfiehlt sich eine geführte Ranger-Tour, denn dabei werden Schafgarbe, Frauenmantel oder Gänsefingerkraut nicht nur erklärt, sondern man kann die schmackhaften Wildkräuter unter freiem Himmel in köstliche Kräuteraufstriche verwandeln und genießen.

Dauer: 5 bis 6 Stunden

Strecke: 9 km **Höhendifferenz:** 900 m

Kräuterwanderung

Dauer: 3 Stunden

Gepäckkontrolle

Perfekte Momente einfangen

Das hat die Osttiroler Fotografin Ramona Waldner dabei, wenn sie in ihrer Heimat unterwegs ist.

Redaktion: Klaus Haselböck Foto: Michael Zechany

Ich stamme aus Gaimberg. Dieser sonnenverwöhnte Ort nahe Lienz mag der Grund sein, warum mich Licht in all seinen Nuancen so fasziniert und ich damit so gerne spiele.

Einen Beruf zu finden, bei dem ich viel unterwegs bin, Menschen treffe und Abenteuer erlebe, war schon früh mein Traum. Während der Schule, der Höheren Lehranstalt für Kunst und Gestaltung in Villach, erkannte ich durch ein Praktikum in Paris meine Liebe und Berufung zur Fotografie. Die Werbedesign-Akademie in Salzburg und die Meisterschule für Fotografie gaben mir das fachliche Rüstzeug und den Blick dafür, was in Printmedien gefordert wird.

Ich liebe es, hinauszugehen und mit der Kamera emotionale Momente einzufangen. Wenn dann Reportagen in den Bergen stattfinden – wie in dieser Ausgabe die Wanderung am Iseltrail –, ist meine Welt perfekt.

Den Bergen bin ich seit meiner Jugend verbunden. Dort hole ich mir die Inspiration – und beim Skitourengehen, Hiken und Klettern die nötige Fitness für meinen Beruf. Die kommt mir auch zugute, wenn ich für Bergwelten unterwegs bin.

Bei manchen Touren beschränke ich meine Ausrüstung auf ein Minimum. Zehn Kilogramm wiegt mein Rucksack (47) trotzdem immer.

Die Kamera (52), ein robustes Gerät, das auch bei wenig Licht gute Ergebnisse erzielt, verstaue ich im drehbaren Bodenteil. Von den Objektiven (11, 12, 13) ist das lichtstarke 24–70-mm-Zoom-Objektiv (52) der Allrounder, mit dem ich die meisten Bilder mache. Ich nehme aber nur die Objektive mit, die ich brauche, den Rest lasse ich mit dem Ersatzgehäuse (9) und dem Laptop (27) in der Unterkunft. Unentbehrlich sind hingegen zusätzliche Speicherkarten (25), Akkus (10) und Reinigungsmaterial (15, 16, 17, 21, 24).

Am Fels sind Helm (2), Gurt (37) und Klettersteigset (38) ein Muss, mit Schlingen (34) und Karabinern (35) fixiere ich den Rucksack oder bringe mich selbst in eine gute Position. Müsliriegel (14) helfen mir, konzentriert zu bleiben, und halten meine Protagonisten bei Laune. Und mein Glücksbringer (48), der lachende Buddha, kommt mit: Optimismus und Gelassenheit sind nämlich genauso wichtig wie gutes Licht und der perfekte Moment.

01. Regenjacke (Patagonia)
02. Kletterhelm (Petzl)
03. Stirnband (selbst genäht)
04. Wasserdichter Sack
05. Sonnencreme (Daylong)
06. Aufladegerät (Canon)
07. Weitwinkelkompendium (Lee)
08. Objektivdeckel (Canon)
09. Ersatzkamera (Canon)
10. Kamera-Akkus (Canon)
11. Zoom 70–200, F 2,8 (Canon)
12. Zoom 16–35, F 2,8 (Canon)
13. Objektiv 50 mm, F 1,2 (Canon)
14. Müsliriegel (Alnatura)
15. Blasebalg (Giotto)
16. Reinigungspinsel (Hama)
17. Reinigungstücher (Zeiss)
18. Silicagels
19. Multitool (Leatherman)
20. Filtertasche (Lee)
21. Mikrofaser Tuch
22. Grauverlaufsfilter (Lee)
23. Kartenlesegerät (Transcend)
24. Reinigungsspray (Lee)
25. Speicherkarten (SanDisc)
26. Festplatten (LaCie)
27. Laptop (Apple)
28. Einverständniserklärung
29. Tasche für Festplatten
30. Trinkflasche
31. Erste Hilfe
32. Bandschlinge, Karabiner (Petzl)
33. Tape
34. Expressschlinge (Petzl)
35. Reepschnur und Karabiner (Petzl)
36. Treckingstöcke (Black Diamond)
37. Klettergurt (Arc'teryx)
38. Klettersteigset (Petzl)
39. Klettersteig-Handschuhe (Camp)
40. Longsleeve (Twothirds)
41. Bikini (Patagonia)
42. Buch „Tiger fressen keine Yogis“ (Helge Timmerberg)
43. Shorts (Maloja)
44. Kappe (Dakine)
45. Sonnenbrille
46. Wärmejacke (Black Diamond)
47. Rucksack (MindShift)
48. Glücksbringer
49. T-Shirt (Twothirds)
50. Hose (Patagonia)
51. Schuhe (Inov-8)
52. Kamera (Canon)





Wildes Wasser

Über diese Brücke müsst ihr gehen
... und das Ziel ist nahe. Kurz vor
der Clarahütte wird der wilde
Gletscherfluss noch einmal überquert.



Zwei Fluss-Gesichter
 Auf dem Weg Richtung Ainet – in der Ruhe der Isel liegt entlang der Strände die Kraft. Der Blick auf den Wasserfall in der Glo-Schlucht bei Ströden (Bild unten) ist jeden Schritt dorthin wert.

Iseltrail

Vom Ende bis zum Anfang

Der fünftägige Weitwanderweg von Lienz bis zum Umbalkees ist ein imposantes Naturerlebnis – 80 Kilometer über fünf Etappen, am Gletscherfluss Isel entlang, mit dem Staunen als Begleiter.

Text: Michael Hufnagl
 Fotos: Ramona Waldner

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, schrieb Hermann Hesse einst in einem Gedicht. Wie wäre es mit einer kleinen, aber feinen Adaptierung? Jedem Ende wohnt ein Zauber inne. Die Isel mündet bei Lienz in die Drau, dort ist es also vorbei mit ihr. Wandert man am Iseltrail, fängt es hier aber erst an. Vor einem liegen 80 Kilometer Weitwanderweg. Es geht immer flussaufwärts, vorbei an Schotterbänken und Sandstränden, an malerischen Inseln mitten im Fluss, an Felsblöcken und grünen Almwiesen. Bis man irgendwann am Umbalkees ankommt, wo auf 2.400 Metern das Wasser aus dem Gletscher alles in Bewegung setzt.





Die Komposition aus phänomenaler Gebirgswelt und dem Temperament des Wassers ist in ihrer Schönheit ein Ereignis.

Die 57 Kilometer lange Isel ist einer der letzten frei fließenden Gletscherflüsse der Ostalpen, unbeeinträchtigt von Staumauern und energiewirtschaftlichen Zwecken. Über weite Strecken offenbart sie sich als ungezügelter, sich stetig verändernder Flussraum mit einer besonderen Vielfalt an seltenen Lebensgemeinschaften und Arten. Es wird gesagt: Die Isel mit ihrem Gefälle von 1.730 Metern und ihren vielen Gesichtern ist in ihrer Schönheit ein Ereignis. Also ist sie als prächtige Kulisse für die Wanderbühne prädestiniert.

Immer faszinierend

Die 80 Kilometer Wanderstrecke sind in fünf Etappen eingeteilt (siehe Info-Kasten rechts) – vom Start in Lienz bis hinauf zum Ziel im ewigen Eis. Alpinistische Erfahrung ist für den Wildnis-Genuss allerdings keine erforderlichlich. Stattdessen nur die Hingabe zum Staunen – über eine phänomenale Gebirgswelt und das Temperament des Wassers, hier plätschernd, dort tosend, immer faszinierend.

Umso mehr ist es angebracht, im Angesicht dieser Naturkomposition auf die Highlights, die auf dem langen Weg warten, hinzuweisen. Die Wanderleute' begegnen sehenswerten Landschaftsformen und dürfen beeindruckt sein, in welcher Behutsamkeit alpine Bereiche umweltschonend

begehbar gemacht wurden. Von der Tamarisken-Inselwelt und dem Virgener Katarakt über die dramatische Schlucht bei Bobojach und die Gloschlucht bis zu den berühmten Umbalfällen in Prägraten und zum Isel-Ursprung im Herzen des Nationalparks Hohe Tauern. Und, weil Rast sein muss, sollte als Finale von Etappe 4 der Besuch in der Clarahütte zur besonderen Erinnerung werden. In der ältesten Alpenhütte Osttirols (erbaut 1872) sind nicht nur Panorama, Bergluft und Kulinarik ein Erlebnis. Auch die Übernachtung in einem der acht Matratzenlager (es gibt freilich auch Zimmer) steht für Abenteuergeist.

So oder so, der Iseltrail ist eine durchgehend markierte Wanderroute mit gut arrangierten Aussichtspunkten. Die fünf Etappen können übrigens auf zwei Arten begangen werden. Entweder man wandert Etappe für Etappe von der Mündung bis zur Quelle, oder man nutzt von einer fixen Unterkunft aus die kostenlosen öffentlichen Verkehrsmittel zu den Teilstrecken, um sie den eigenen Bedürfnissen entsprechend zu absolvieren.

Und wie auch immer die Wanderslust interpretiert wird, der Dopaminfluss wird mit der Isel harmonieren. In diesem Sinn noch einmal Hesse: „Jede Bewegung unserer Seele, in der sie sich selber empfindet und ihr Leben spürt, ist Liebe.“



Glück im Überfluss

Der Ursprung der Isel ist nicht mehr weit entfernt (Bild links oben). Die Clarahütte ist die älteste Alpenhütte Osttirols. Der Endpunkt des Trails am Umbalkees liegt auf 2.500 Metern.



Iseltrail

DIE FÜNF ETAPPEN

Tag 1:

Vorbei an Schloss Bruck, das über Lienz thront, geht es zu Inseln, Schotterbänken und Sandstränden. Ein Erlebnis: der Daberer Wasserfall in einer Waldschlucht.

Ausgangspunkt: Lienz

Dauer: 4:15 h **Strecke:** 16,2 km

Höhenmeter: 80 m bergauf, 12 m bergab

Tag 2:

Erst der Steinbruch Huben, dann zu den nächsten malerischen Inseln, ehe das Tal schmaler und die Isel wilder wird. Dank der Felsblöcke ist das Tosen imposant.

Ausgangspunkt: St. Johann im Walde

Dauer: 4:15 h **Strecke:** 15,5 km

Höhenmeter: 227 m bergauf, 45 m bergab

Tag 3:

Wandern durch dunkelgrüne Wälder, am Bergdorf Virgen vorbei, ehe es in die raue Iselschlucht geht. Die Blicke in die Klamm und das laute Rauschen sind unvergesslich.

Ausgangspunkt: Matrei

Dauer: 5:15 h **Strecke:** 16,7 km

Höhenmeter: 556 m bergauf, 199 m bergab

Tag 4:

Das anfängliche Plätschern täuscht. Bald warten die Felskanzel der Glo-Schlucht mit der mächtigen Gischt und die Spektakel Strödener Wasserfall und Umbalfälle.

Ausgangspunkt: Prägraten

Dauer: 4:15 h **Strecke:** 12 km

Höhenmeter: 765 m bergauf, 12 m bergab

Tag 5:

Abenteuer Gletscherlandschaft, steil und karg. Wanderung zum Ursprung der Isel auf 2.400 Meter empor. Viel Eis und grünblaues Wasser. Rückwanderung nach Ströden.

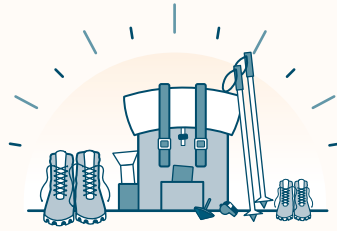
Ausgangspunkt: Clarahütte

Dauer: 6 h **Strecke:** 16,1 km

Höhenmeter: 475 m bergauf, 1.380 m bergab



iseltrail.at



Berg-Kinder

Naturschauspiele, Tiere und Abenteuer.



NATIONALPARK HOHE TAUERN

Camps für junge Abenteuer

Es geht nix über die Unvergesslichkeit der Ferienzeit. In den Sommer- und Jugendcamps im Nationalpark Hohe Tauern ist die Chance darauf richtig groß. Hier lernen Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 15 Jahren das Schutzgebiet von einer besonderen Seite kennen. Gemeinsam können sie allerlei Abenteuer erleben, so manchen Gipfel erklimmen, am Lagerfeuer sitzen oder am Wasser experimentieren.

hohetauern.at



GALITZENKLAMM

Erlebnis Wasserschaupfad

Das Abenteuer ist so nah, etwa am Wasserschaupfad in der Galitzenklamm. Er führt entlang des Galitzenbachs durch den Wald, an Felswänden vorbei, hinauf zu den Aussichtsplattformen. Spektakuläre Brücken ermöglichen Blicke auf die grandiose Natur. Zu Füßen tost der Bach, in den Felswänden klettern die Wagemutigen. Ein Erlebnis, nur wenige Minuten vom Lienz Stadtzentrum entfernt.

galitzenklamm.info

ZETTERSFELD

Abenteuer im Familienpark

Das Steiner Mandl ist ein sagenhafter Berggeist, der die Natur liebt und schützt – und somit das Maskottchen des Familienparks ist. Also rauf mit der Gondel aufs Zetttersfeld, wo entlang des Weges 15 Abenteuer-Spielstationen zum Spielen und Herumtoben laden und Wissenswertes über die Tierwelt vermittelt wird. Das Steiner Mandl ist bei der Abenteuersuche gerne behilflich.

lienzer-bergbahnen.at



OCHSENLACKE

Das Bergwasser-Paradies

Auf ins Bergwasser-Paradies im Defereggental!
Motto: Klettern, entdecken, erforschen. An der Ochsenlacke bei der Moosalm im Wandergebiet St. Jakob wartet in 2.350 Meter Höhe die Spiel- und Ausflugsarena. Die Hüter des Wassers (Bachforelle, Wasseramsel, Libelle, Alpenmolch, Grasfrosch) sind auch da, in Form von fünf riesigen Holz-Spielgeräten. Und die Panoramakanzel für sagenhafte Ausblicke.

bergwasserparadies.at



MOOSALM

Streichelzoo & Waldspielplatz

Ob zu Fuß (circa eine Stunde Gehzeit) oder mit der Schlossbergbahn – ein Ausflug auf die Moosalm, 2,5 Kilometer über Lienz, lohnt auf jeden Fall. Im Streichelzoo bringen Miniaturpferde, Kaninchen, Schafe und Meerschweinchen den Kindern das Zusammensein mit Tieren in der Natur nahe. Und am Waldspielplatz mit Klettermöglichkeiten, Seilrutsche, Wasserrinnen und Wasserrad ist Action garantiert!

moosalm.info

FAMILIENNEST HOCHPUSTERTAL

Berge für Zwerge

In der Urlaubs-Erlebniswelt Hochpustertal dreht sich alles um die kleinen Gäste. Um die „Wichtel“, wie Kinder hier liebevoll genannt werden. Unter dem Motto „Berge für Zwerge“ können kleine Abenteuerer die spannendsten Ferien ihres Lebens genießen. Im Wichtelpark in Sillian, auf der Kindermeile am Golzentipp in Obertilliach oder im Wonky-Tonky-Fluss beim Goldwaschen.

wichtel.at



ASSLING

Rendezvous mit Wildtieren

35 verschiedene Tierarten auf 80.000 m² Wiese und Wald – der Wildpark Assling ist seit 1994 privat geführt und bietet (kleinen) Besuchern außergewöhnliche Möglichkeiten. Beim etwa 1,5-stündigen Rundgang kann man die Natur erleben und die heimischen Tiere, die in artgerechter Haltung leben, aus nächster Nähe beobachten. Von Wildkatzen und Waschbären über Schneeeulen und Steinadler bis Mufflons und Luchse – ein unvergessliches Erlebnis.

erlebniswelt-assling.at



5 Radtouren
DURCH OSTTIROL

Biken bis Klein Tibet

Tritt für Tritt durchs Defereggental. Der Weg zur Jagdhausalm führt durch den größten Zirbenwald der Ostalpen bis auf 2.009 Meter. Auch unsere anderen vier Tour-Empfehlungen bringen Radler nach oben.

Text: Wolfgang Maria Gran

Das Defereggental im Herzen des Nationalparks Hohe Tauern ist eines der am wenigsten besiedelten Gebiete im österreichischen Alpenraum. Ein ruhiger Ort mit einem der ältesten Heilwasser-Vorkommen der Welt, Wasser, das aus einer Tiefe von 1.800 Metern nach oben kommt. Wenn man diesen schönen Flecken Erde auf dem Fahrradsattel erforschen will, sollte man sich auch ausreichend mit Flüssigkeit eindecken. Die große Route von St. Jakob auf knapp 1.400 Metern bis hinauf zum Klammljoch – dem in 2.288 Meter Höhe gelegenen Übergang nach Italien – hat es mit gut 20 Kilometern bergan und fast 1.000 Höhenmetern nämlich in sich. Die Abfahrt zurück nach St. Jakob fällt dann in die Kategorie Lohn für die Mühe. Aber man muss es nicht ganz so sportlich angehen und kann auch eine kürzere und dennoch anspruchsvolle Route wählen.

Der Start ist in diesem Fall beim Alpengasthaus Oberhaus, in dessen unmittelbarer Nähe



Die steinerne Alm aus dem 13. Jahrhundert

16 Steinhäuser mitsamt einer kleinen Kapelle auf der Jagdhausalm erinnern an das Himalaya-Gebiet.



Lucknerhaus-Tour Kals

Vom Gemeindeamt geht es los über die alte Lucknerhausstraße Richtung Westen. Diese Forststraße ist bereits steil ansteigend, und man braucht schon halbwegs eine Ausdauer in den Wadeln, um über die Kalser Glocknerstraße den Alpengasthof Lucknerhaus zu erreichen. Dort wird man bei einem erfrischenden Getränk auf der Sonnenterrasse aber mit einem der schönsten Blicke auf den Großglockner belohnt. Wen es dann immer noch juckt, der kann über die MTB-Route Lucknerhütte noch auf 2.241 Meter klettern, ehe es über die Mautstraße zurück ins Tal geht.

Schwierigkeitsgrad: mittel

Zeit: 2:10 Stunden

Länge: 12,8 km

Höhenmeter: 584

2

Jagdhausalm und Klammljoch

Ausgangspunkt dieser Tour ins Herz des Nationalparks Hohe Tauern ist St. Jakob in Deferegen, und wer die volle Distanz bis zum Klammljoch (2.288 m), dem Übergang nach Südtirol, in Angriff nimmt, ist mit einem E-Bike auf der sicheren Seite. Diese Radltour führt durch den größten Zirbenwald der Ostalpen und eine der ältesten Almen Österreichs, die Jagdhausalm. Wenn man es bis ganz hinauf geschafft hat, wird man mit einer Abfahrt belohnt, die Genussradeln in Reinkultur ist.

Schwierigkeitsgrad: mittel

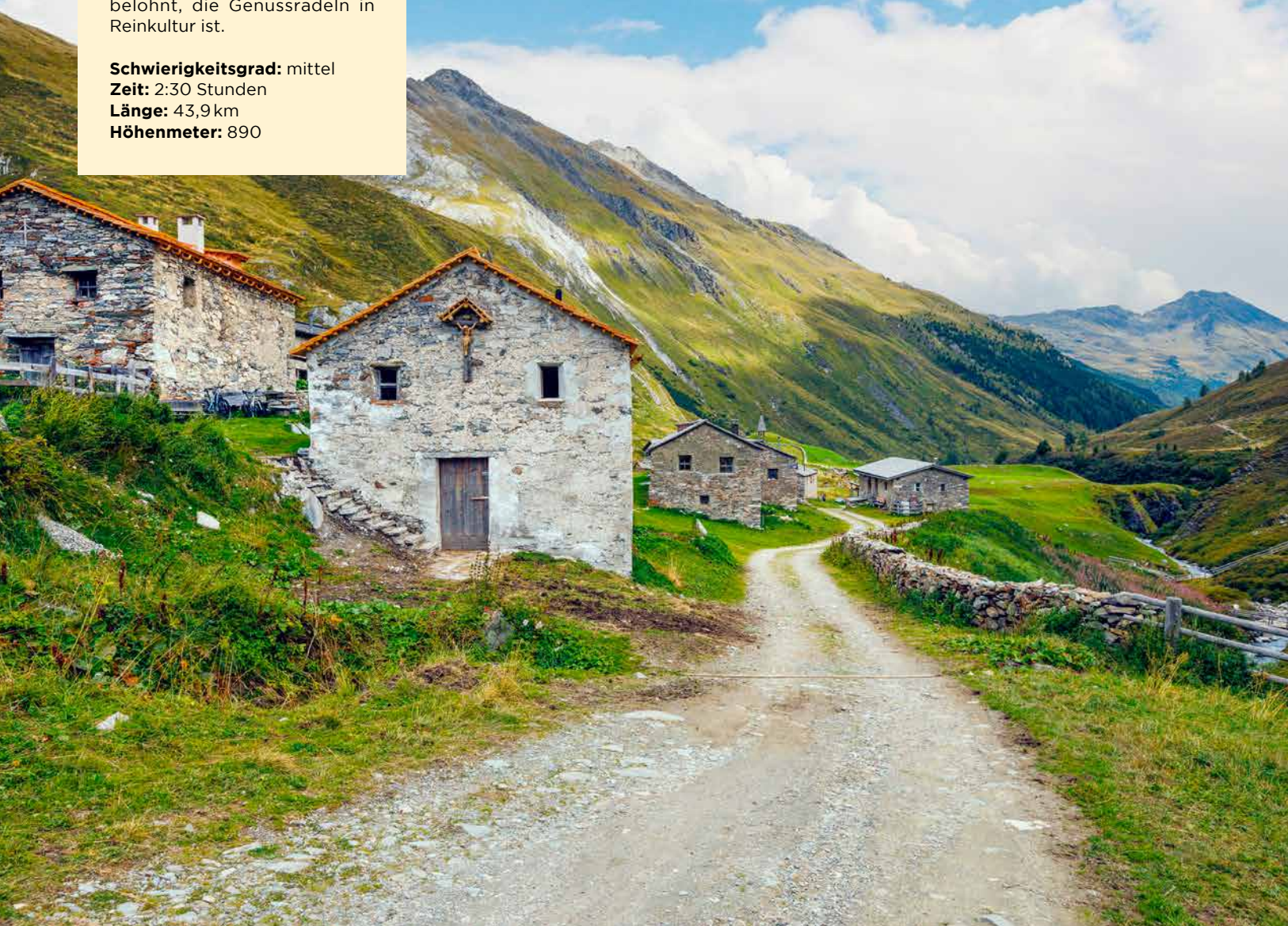
Zeit: 2:30 Stunden

Länge: 43,9 km

Höhenmeter: 890

Kleine Geisterstadt

Nur im Sommer sind die Steinhäuser auf der Jagdhausalm belebt. Dann ziehen die Hirten in die uralten Gebäude ein.



3



Berg-Radl-Weg Innervillgraten

Startpunkt ist im Dorf Innervillgraten auf 1.402 Meter Höhe. Über einen Waldweg geht es zu den Berglet-Höfen (1.700 m), vom Hochberg dann zum Zielpunkt Oberstalleralm. Über den Arntalweg führt die Rundfahrt zum Schönegg, wo sich einer der schönsten Ausblicke über das Villgratental auftut.

Schwierigkeitsgrad: schwierig
Zeit: 4 Stunden
Länge: 31,1 km
Höhenmeter: 1.390

4



Klaunzerberg-Route Matsch

Start ist bei der Gondel-Talstation Matsch, und von da geht es über die Goldriedstraße in etlichen Kehren bergauf. Nach sieben Kilometern laden urige Hütten zum Verweilen und auf einen mitreißenden Panoramablick ein. Auf der MTB-Route 147 kommt man schließlich zum Ziel in 2.200 Meter Höhe.

Schwierigkeitsgrad: mittel
Zeit: 4:45 Stunden
Länge: 24 km
Höhenmeter: 1.270

seit 2019 eine besondere Sehenswürdigkeit steht – und zwar im doppelten Wortsinn. Der 22 Meter hohe „kubische Twister“, ein Wildtier-Beobachtungsturm, ist mit seiner Holz- und Stahlarchitektur als alpines Bauwerk auf fast 2.000 Metern für sich schon sehenswert. Und von seiner Aussichtsplattform in 18 Meter Höhe gibt es mit etwas Glück auch genug zu sehen, gilt doch das „am wenigsten besiedelt“ im Deferegggen zwar für die Menschen; die Tierwelt – vom Bartgeier bis zum Murmeltier – bewohnt diesen natürlichen Lebensraum aber in erfreulicher Dichte.

Alm unter Denkmalschutz

Nun aber endlich in den Sattel, denn schließlich hält die rund zehn Kilometer lange Strecke vom Alpengasthof Oberhaus (1.750 m) zum Zielpunkt Jagdhausalm (2.009 m) auch noch ausreichend Sehenswertes bereit. Und zwar vom Start weg, denn die Route führt gleich einmal durch den Oberhauser Zirbenwald, das mit 275 Hektar größte zusammenhängende Areal in den Ostalpen, auf dem dieses alpine Kieferngewächs vorkommt. Nach etwa fünf Kilometern hat man die ersten 100 Höhenmeter abgespult, erreicht die Untere und die Obere Seebachalm und hält inne, um den traumhaften Blick auf die

umliegenden Dreitausender zu genießen. Die Totenkarspitze (3.133 m), die Panargenspitze (3.117 m) und das Keesegg (3.173 m) schauen majestätisch auf die Seebachalmen herab – und der Radfahrer ehrfürchtig zu ihnen hinauf. Stefan, der drahtige Anfangsfünfziger, der die Strecke hinauf zur Jagdhausalm immer wieder gern fährt, sagt: „Das Angenehme an dieser Route ist, dass es nur punktuell steil wird und sie somit auch für jene gut bewältigbar ist, die nicht gerade als Konditionswunder gelten.“ Eines dieser Steilstücke steht aber ausgerechnet kurz vor dem Ziel an, und wer da nicht auf einem E-Bike sitzt oder mit top trainierten Wadeln ausgestattet ist, kann sein blaues Wunder erleben: „Auf diesen letzten Metern habe ich schon gesehen, dass Radfahrer von Wanderern überholt werden, die etwas flotter unterwegs sind“, erzählt Stefan.

Aber egal ob aus eigener Kraft oder mit Akku-Unterstützung: Wer dieses herausfordernde Teilstück geschafft hat, den erwartet ein Anblick, der für jeden Schweißtropfen und jedes Ziehen in den Waden mehr als nur entschädigt.

Die Jagdhausalm wird auch „Klein Tibet“ genannt, und wenn man den letzten Felsen umkurvt hat, der den Ausblick auf dieses kleine Almenwunder noch verstellt, weiß man auch, warum.



Der kubische Twister am Waldrand

Der Aussichtsturm beim Zirbenwald, auch architektonisch eine Sehenswürdigkeit.

Sechzehn Steinhäuser und eine Kapelle, allesamt unter Denkmalschutz, sind da so in die Landschaft gestellt, dass man sich tatsächlich wie im Himalaya vorkommt. So winzig, fast ein wenig verloren wirken diese Häuser angesichts der sie umgebenden Dreitausender. Verloren aber nicht nur angesichts der imposanten Bergkulisse mit Rötspitze (3.495 m), Daberspitze (3.402 m) oder Arventalspitze (3.083 m), sondern auch ein wenig verloren in der Zeit. Wenn man nicht gerade in den Sommermonaten auf die Jagdhausalm fährt, in denen gut 300 Jungrinder und ein halbes Dutzend Hirten diesen Ort bevölkern, kommt man sich ein bisschen vor wie in einer Mischung aus Freilichtmuseum und Geisterstadt – was der Faszination keinen Abbruch tut, die dieser fast magische Ort ausübt.

Schon im Jahr 1212 wurde diese hochalpine Ansiedlung erstmals urkundlich erwähnt, und damit ist die Jagdhausalm eine der ältesten Almen Österreichs. So ist diese außergewöhnliche Radtour auch eine Art Zeitreise in eine Epoche, in der noch am offenen Feuer gekocht und in den steinernen Kammern genächtigt wurde – was die Almhirten hier übrigens bis heute tun. Wie gesagt: Das gesamte Ensemble steht unter Denkmalschutz, und so ist auch für die Hirten ihr alljährlicher Almaufenthalt eine Art Reise in vergangene Jahrhunderte. Und

auch die kleine Maria-Hilf-Kapelle in diesem steinernen Dorf wird gelegentlich mit Leben erfüllt, wenn auch nicht wie früher einmal wöchentlich, sondern nur noch einmal im Jahr. Dann wird hier heroben, in „Klein Tibet“, eine Messe gefeiert.

Pfauenauge und Gänsehaut

Das Rad ist mittlerweile abgestellt, und man lässt all das einfach auf sich wirken: die ruhige Kraft dieses Ortes, den Hauch der Geschichte, die majestätischen Berggipfel, die wie in den strahlend blauen Himmel hineingemalt zu sein scheinen.

Aber irgendwann sollte man sich doch noch einmal losreißen von diesen gewaltigen Eindrücken und knapp zehn Minuten bergan spazieren. Dort hin, wo ein mächtiger Moränenwall noch einen letzten magischen Ort beschützt: das sogenannte Pfauenauge, einen winzig kleinen, von hohem Hochlandschilf umwachsenen Bergsee.

Es ist nur ein kleiner Weg für einen großen Augenblick, den auch Stefan bei jeder seiner Radtouren an diesen besonderen Ort immer wieder macht: „Ins Pfauenauge zu schauen gehört zu diesem großen Anblick einfach dazu, der sich einem hier bietet. Egal wie oft ich hier schon war: Jedes Mal, wenn ich um den letzten Felsen vor der Jagdhausalm fahre, bekomme ich eine Gänsehaut.“

Genussradeln mit langen Flachstücken

Die Tour zur Jagdhausalm ist auch für jene geeignet, die es gern gemütlich haben. Oft geht es hier nämlich schön flach dahin.

FOTOS: PICTURE-ALLIANCE/DPA, RAMONA WÄLDNER/NATIONALPARK HOHE TAUERN, CHRISTOPH BREINER



Hochsteinrunde

Vom Parkplatz Hochstein führt die Route vorbei an Schloss Bruck, und dann geht es durch den Wald stetig bergan. An der Abzweigung Taxer Gasl radelt man dann hinauf zur Hochsteinhütte (2.023 m). Die Abfahrt erfolgt über die Hochsteinstraße nach Bannberg und über den Drauradweg zurück nach Lienz.

Schwierigkeitsgrad: schwierig

Zeit: 4 Stunden

Länge: 31,1 km

Höhenmeter: 1.390



Streusiedlungen,
in endlose Natur
eingebettet. Gipfel,
Sonnenhänge und Kühe
für die Wanderslust.

Zeigt her Eure Ruhe!

Den Herzschlag der Alpen spüren – das Villgratental ist ein Sehnsuchtsort für Liebhaber der Stille. In diesem ursprünglichen Almgebiet wird die Natur zum besonderen Erlebnis. Das gibt dem Staunen Raum und Zeit.

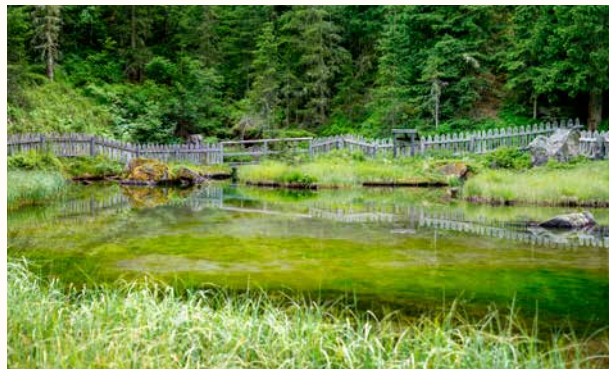


Fernseher?
Den gibt's hier
nicht. Aber das
Rauschen der
Bäche für die
innere Ruhe.

Es gibt diese Botschaften, die sich ganz besonders wohltuend einprägen, etwa jene aus dem Villgratental: „Kommen Sie zu uns, wir haben nichts!“ Und schon ist in der Welt des schrillen Überangebots außergewöhnliche Neugier geweckt – weil dieses Nichts für naturliebende Menschen nämlich alles ist. Das Osttiroler Villgratental zählt noch immer zu den ursprünglichsten Landschaften der Alpen, mit jahrhundertealten Wurzeln und Traditionen – ein einzigartiger Gegenentwurf zum Massentourismus, Sehnsuchtsort für Liebhaber der Stille.

Die Burg Heinfels, östlich von Sillian, ist der magische Bau, der als Pforte ins Paradies bezeichnet werden darf. Von dort aus sind es fünf Kilometer bis zur inneren Ruhe

» Eine Einladung für Wanderer und Radfahrer,
die voller Lust tief Luft holen wollen. «



Wildromantische Blockhütten rund um ein Kirchlein. In den einstigen Sennerhütten wird Urlaub zur Rückbesinnung.

Durch dichtes Grün, über Stock und Stein. Der Name der Weitwanderung ist „Herz Ass Villgratental“ und Programm.

in Innervillgraten. Rund 2.000 Menschen leben in diesem Tal. Die in endloses Grün eingebetteten Streusiedlungen offenbaren tatsächlich jene Idylle, die anderswo nur herausposaunt wird.

nicht. Stattdessen nur das Rauschen der Wasserfälle und das Bimmeln der Kuhglocken. Und ein Panorama – von den Dolomiten bis zur Glocknergruppe –, das dem Staunen Raum und Zeit gibt.

Ein überwiegender Teil des Villgratentals ist Almgebiet, bis auf 1.730 Meter Höhe sind die sonnenseitigen Hänge besiedelt. Wer jemals in dieser Ecke der Bergwelt die Blicke schweifen ließ, weiß: Hier wurden der Natur keine größeren Wunden zugefügt, hier leben die Menschen noch in fast archaischem Einklang mit der Natur, hier sind die guten alten Alpengasthöfe, Pensionen und Bauernhöfe Einladung für alle jene Wanderer oder Radfahrer, die voller Lust tief Luft holen wollen.

Würde man aus dem Weltall auf Osttirol blicken, man würde einen netten Zufall der Erdgeschichte sehen: Die Villgratner Berge umschließen die beiden Bergsteigerdörfer Außervillgraten und Innervillgraten in (fast) perfekter Herzform. Daher auch der Name der Weitwanderung im Villgratental: „Herz Ass Villgratental“. Ganz nach dem Credo: Den Herzschlag in den Alpen spüren.

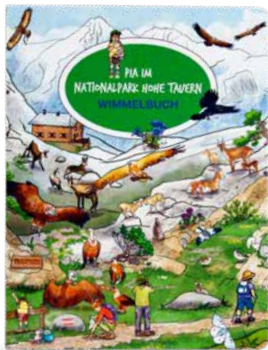
Oder wie wäre es mit Urlaub in der wildromantischen Blockhütte auf der Oberstaller Alm? Rings um ein Kirchlein liegen diese ehemaligen Sennerhütten aus Holz, die nach wie vor von Hirten bewirtschaftet werden, deren Vieh rundherum weidet. Fernseher? Kühlschranks? Fließendes Warmwasser? Oder gar WLAN? Gibt's hier alles

Auf 75,6 Kilometer Wanderstrecke sammeln Weitwanderer auf fünf Etappen 5.830 Höhenmeter im Aufstieg und 4.900 Höhenmeter im Abstieg. 50 Gipfel begleiten sie auf dem langen Marsch um die sagenhafte Natur- und Kulturlandschaft des Villgratentals. Auf jeder Etappe gibt's als Trumpf ein besonderes Gipfelerlebnis. Und es fällt einem garantiert wieder ein: „Wir haben nichts.“ Danke, man kann gar nicht genug davon kriegen!

Kontakt Informationsbüro Villgratental | Tel. +43/50 21 23 40 | www.villgratental.com

Osttirol für daheim

Henkele, Kiachl, Pregler – Regionales für den guten Geschmack. Und was sonst noch im Einkaufskorb Platz hat.



Buchabenteurer

Ideal für Kinder zwischen 3 und 7 Jahren. Mit diesem Buch können sie im Team mit Familie und Freunden die Faszination der Tier- und Pflanzenwelt im Nationalparks erkunden und seitenweise Abenteuer erleben. Erhältlich im Nationalparkshop hohetauern.at



Schnapstradition

Äpfel und Birnen braucht's, um – wie Rudi Schwarzer in Lienz – den legendären Pregler zu destillieren. Ein Osttiroler Obstbrand, der als geschützte Marke für urbäuerliche Produktion steht. schwarzerbrennerei.at



Fußfreude

Wenn wwww für weich, warm, wohlig steht. Die Villgrater Hüttenpantoffel sind in alter Hutmachertradition aus Schafwollvlies gefilzt, gewalkt und geformt. villgraternatur.at



Mehltyp

Im Hofladen Peischlerwirt in Kals ist regionale Qualität zuhause. Vom Brot über die Wurst bis zum Osttiroler Kiachl ist alles selbst gemacht. Tipp: Das feine Mehl gehört unbedingt in den Einkaufskorb. peischlerwirt.at



Zirbentraum

Der Duft der Zirbe für Zuhause. Das Zirbenkissen (29 x 23 cm), das ausschließlich mit frisch gehobelten Zirbenflocken händisch befüllt wird, vermittelt echtes Waldgefühl daheim. Erhältlich im Nationalparkshop hohetauern.at



Henkele-Hit

Immer ein Erlebnis, der Stadtmarkt Lienz in der Messinggasse. Auch, weil es dort Freitag Nachmittag und Samstag Vormittag am Standl der Fleischhauerei Mühlstätter das berühmte Osttiroler Henkele gibt – edles Fleisch aus der Räucherammer. henkele.at, stadtmarkt-lienz.at



Honiggenuss

Das Glocknergebiet steht auch für Blütenvielfalt – ein Paradies für Bienen. Daher ist der naturbelassene Gebirgshonig von Sebastian Bauernfeind in Matrei eine besonders süße Empfehlung. info@glocknerbiene.com

NATUR ERHALTEN.
NATUR ERLEBEN.
NATUR SCHMECKEN.
IM EINKLANG



Slow Travel im Nationalpark Hohe Tauern – Urlaub mit kleinem Fußabdruck und großen Erlebnissen

Entdecke die wilde Schönheit des Nationalpark Hohe Tauern und das unvergleichliche Gefühl des „Slow Travel“. Tauche ein in eine Welt der Entschleunigung und lass dich von der atemberaubenden Naturkulisse verzaubern.

Genieße die regionale Küche mit traditionellen Gerichten aus frischen, saisonalen Zutaten. Unsere Produzenten stehen für Qualität und Authentizität. Entdecke die Leidenschaft und das Handwerk hinter jedem Produkt, z.B. mit der Kulinarischen Nationalpark Schatzkarte.

Ob zu Fuß, mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln – entdecke Osttirol auf nachhaltige Weise! Wir Partnerbetriebe geben dir gerne Tipps und Empfehlungen für umweltfreundliche Aktivitäten und Ausflüge. Jetzt nachhaltigen Urlaub im Nationalpark Partnerbetrieb buchen und die Magie der Gletscherlandschaften erleben, solange es sie noch gibt.

Urlaub im größten Nationalpark der Alpen

Inklusivleistungen:

- 7 Nächte beim Partnerbetrieb
- Nationalpark Rangerwanderung mit Wildtierbeobachtung
- Kostenlose Benutzung der Busse in ganz Osttirol
- Nationalpark*gut*scheine im Wert von € 50,00 zum Kennenlernen der Nationalpark Kulinarik Betriebe
- Regionaler Willkommensdrink von deinem Vermieter

ab € 265,00 p.P.

www.nationalpark-partnerbetriebe.at

Buche deine
Ranger:innentour >
www.hohetauernguide.at



Osttirol
Dein Bergtirol